

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 62 (1917)
Heft: 31

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 7, August 1917
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher.

- Die stille Stunde.* Sammlung schweiz. Dichtungen, hsg. von J. Bühner. 4. Söldner von Emil Scherer. 57 S., gb. Fr. 1.20.
Die Stadt von Fritz Marti. gb. Fr. 1.80. Zürich, Orell Füssli.
Fäst im Hus. Versli, Rätsel, Gschichtli und Stückli von Ernst Eschmann. 102 S., Fr. 1.20, gb. 2 Fr. Zürich, Orell Füssli.
Wie man Briefe und andere Schriften ordnet. Von Dr. C. Hess. ib. 77 S., Fr. 1.50.
Bei unserer Landskraft! Worte an Schweizer Bürger und Soldaten von E. Baudenbacher, Feldprediger. Zürich, Orell Füssli. 42 S., 80 Rp.
England oder Deutschland? Der Konfliktgrund, seine Ursachen und seine Ziele. Von J. W. Headlam. Zürich 1917, Orell Füssli. 119 S., 2 Fr.
Biologie des Krieges. Betrachtungen eines deutschen Naturforschers von Dr. med. G. F. Nicolai. Zürich 1917, Orell Füssli. 462 S. gr. 8°, 10 Fr., gb. 12 Fr.
Der Weltkrieg und die Schweizer. Von S. Zurlinden. Zürich ib. 128 S., Fr. 2.50, gb. 4 Fr.
Studien zu Paul Hervieu als Romancier und als Dramatiker von Dr. Helene Burckhardt. Zürich, Orell Füssli. 244 S. 6 Fr.
Deutschland sein eigener Richter! Antwort eines kosmopolit. Schweizers auf die deutsche Propaganda zum Weltkrieg 1914. Von H. J. Suter-Lerch. Zürich, Orell Füssli. 149 S., Fr. 2.50.
Die Getreideproduktion und Brotversorgung der Schweiz. Von Dr. J. Wirz. 2. Aufl. Zürich 1917, Orell Füssli. 162 S. mit 41 Taf. 6 Fr., gb. 8 Fr.
Altindische Frauen von Dr. Adeline Rittershaus. Frauenfeld 1917, Huber & Co. 240 S. Fr. 4.50, gb. Fr. 5.40.
Das Schiff des Todes. Roman aus dem Weltkrieg von Edward Stilgebauer. 2. Aufl. Olten, W. Trösch. 326 S. 5 Fr., gb. Fr. 6.50.
Die Elektrizität im Haushalt. Von E. Kohler und O. Bohny. Bern 1917, A. Francke. 50 S. mit vielen Abb. 1 Fr.
Unterrichtslehre. Unterricht gefasst als Entbindung gestaltender Kraft von Hermann Itschner. Leipzig 1917, Quelle & Meyer. 301 S. gr. 8°, 6 M., gb. M. 6.60.
Das deutsche Volkslied. Von Dr. Otto Böckel. Leipzig ib. 103 S., 80 Pf.
Frauenbewegung und christliche Liebestätigkeit. Von Luise Döring. Leipzig, Quelle & Meyer. 172 S., M. 3.60, gb. M. 4.20.
Wissenschaft und Bildung. 29: *Die Alpen.* Von Dr. Fritz Machatschek. 2. Aufl. 146 S. mit 26 Abb. und 8 Taf. — 37: *Einführung in die Psychologie* von Dr. Adolf Dyroff. 3. Aufl. 152 S. — 52: *Lessing.* Von Dr. R. Werner. 2. Aufl. von Dr. Georg Wilkowski. 144 S. — 53: *Zur Kulturgeschichte Roms.* Gesammelte Skizzen von Dr. Th. Birt. 3. Aufl. 159 S. — 58: *Zimmer- und Balkonpflanzen.* Von P. Danenberg. 3. Aufl. 171 S. mit Titelbild und 38 Abb. — 85: *Musikalische Bildung* und Erziehung zum Hören. Von Dr. Arnold Schering. 2. Aufl. 158 S. — 86: *Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt.* Von Dr. C. Zimmer. 140 S., 2. Aufl. 140 S. mit zahlr. Abb. im Text u. 8 Taf. — 139: *Die Praxis des Bank- und Börsenwesens.* Von Bankdirektor J. Steinberg. 150 S. mit 8 Taf. Leipzig, Quelle & Meyer, je gb. M. 1.25.
Der Original-Holzschnitt. Eine Einführung in sein Wesen und seine Technik von Max Bucherer und Fritz Ehlitzky. München, Ernst Reinhardt. 122 S. 40.
Der Volksschulunterricht. Handbuch der allgemeinen Unterrichtslehre und der Methodik der einzelnen Lehrfächer der Volksschule. Von J. J. Wolff und Leonh. Habrich. I. Bd.: *Die Methodik der einzelnen Fächer.* 646 S. gr. 8°. 10 M., gb. 12 M. Freiburg i. B., F. Herder.
Gottfried Keller Sieben Vorlesungen von Albert Köster. 3. Aufl. Leipzig 1917, B. G. Teubner, 152 S. mit einem Titelbild. gb. Fr. 3.80.

- Geschichte der deutschen Dichtung* von Hans Röhl. 2. Aufl. Leipzig 1917, B. G. Teubner. X u. 330 S. gr. 8°. gb. 3 Mk.
Deutsche Sprach- und Stillehre von Prof. Dr. O. Weise. 4. Aufl. Leipzig, Teubner. 216 S. gb. Mk. 2.50.
Der Aufsatzunterricht auf psychologischer Grundlage von Arno Schmieder. 3. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 86 S. krt. Mk. 1.40.
Zeitfragen deutscher Nationalerziehung. Sechs Vorlesungen von Dr. Ernst Meumann. Hsg. von Georg Anschütz. ib. 138 S. M. 2.60, gb. M. 3.20.
Die wissenschaftliche und pädagogische Weiterbildung der akademisch gebildeten Lehrer. Von Dr. Joh. Speck. Leipzig 1917, Quelle & Meyer. 12 und 143 S. M. 2.80, gb. M. 3.40.
Die Physik von Dr. Leo Graetz. (Band I: Die Naturwissenschaften und ihre Anwendungen, hsg. von Dr. Curt Theising). Leipzig, 1917, Verlag Naturwissenschaften. Lex.-Format. 569 S. mit 385 teils farb. Abbild. im Text.
Methodischer Leitfaden der Geometrie nebst einer Vorschule der Trigonometrie für höhere Lehranstalten von Dr. O. Lörcher und Dr. E. Löffler. 3. Aufl. Stuttgart, 1917. Fr. Grub. 205 S. gr. 8° mit 178 Fig. und 3 Zahlentafeln.
Lehrbuch der Chemie und Mineralogie mit Einschluss der Elemente der Geologie. Ausgabe A. von Dr. K. Anton Henniger. 8. u. 9. Aufl. von Dr. Martin Heidrich. Stuttgart, 1916, Fr. Grub. 339 S. gr. 8° mit 230 Fig. geb.
Die Frage nach den Grenzen der Erkenntnis. Ein Vortrag von Max Verworn. 2. Aufl. Jena, 1917, Gustav Fischer. 52 S. M. 1.20.
Prinzipienfragen in der Naturwissenschaft. Vortrag von Max Verworn. 2. Aufl. ib. 32 S. 1 M.
Zur Psychologie der primitiven Kunst. Vortrag von Max Verworn. 2. Aufl. Jena, 1917, Gustav Fischer. 48 S. mit 35 Abb. 1 M.
Wildgemüse und andere Kriegspflanzenkost. Drei Vorträge von Dr. Ernst Küster, Leipzig.
Unsere Ernährung. Nahrungsmittellehre für die Kriegszeit von Dr. G. Junge. Berlin W. O. Salle. 94 S. M. 1.50.
Alldeutsche Frauennamen von Dr. Karl Hessel. Bonn, 1917, Marcus und Webers Verlag. 40 S. 1 M.
Alles und Neues aus dem Gemüsebau im Rahmen des Krieges von Hans Grabbe. Mit Anhang: Wert der Gemüse von Gertrud Grabbe. Heidelberg, Fritz Heubach. 80 S. M. 1.20.
Vorfibel von Rektor H. H. Lesserich. 40 S. geb. M. 8.75. Begleitwort zur Vorfibel. 35 S. 1 M. Bonn, F. Soennecken.
Politische Weltkunde von Hans Offe. Mit Vorwort von Dr. Paul Rohrbach. Leipzig, Chr. H. Tauchnitz. 69 S. gr. 8°. M. 2.50.
Quellensammlung für geschichtlichen Unterricht an höheren Schulen von Kurze & Bühlmann. II/134: *Italien* von Dr. Th. Bohner. Leipzig, Teubner. M. —.40.
Wie bilde ich meine Stimme? Schülerausgabe zu Theorie und Praxis der Stimmerziehung im Schulgesangunterricht mit Anhang: Lehrgang für Einführung in das Treffsingen von Anton Schiegg. München, R. Oldenburg. 58 S., krt. 75 Pf.
Die Schulpfleglerin. Ein neuer Frauenberuf. Von Alois Hösle. Leipzig 1917, Quelle & Meyer. 48 S., 80 Pf.
Der Herr der Menschheit. Das Leben Jesu für die Zwecke der Schule, geschaut und gestaltet von Prof. Dr. Herm. Tögel. Leipzig 1917, Jul. Klinkhardt. 288 S. gr. 8°. M. 3.60, gb. M. 4.40.

Schule und Pädagogik.

Klara Müller. *Geschichte des aargauischen Schulwesens* vor der Glaubenstrennung. Aarau, R. Sauerländer. 147 S. Fr. 3.60.

Die Quellen zur Schulgeschichte vor der Reformationszeit fließen spärlich; es bedarf mühsamer Fahndungsarbeit, um die dürftigen Mitteilungen zu einem zusammenhängenden Bilde zu gestalten. Für die aargauische Schulgeschichte ist es von Bedeutung, dass der Kleinstädte zwischen Reuss, Aare

und Rhein so viele nahe beisammen sind. Aus den Klosterschulen von Muri und Wettingen, den Stiftsschulen von Zofingen, Rheinfelden und Zurzach und den Stadtschulen von neun weiteren Städtchen webt die Verfasserin das vorreformatorische Schulbild in sichtlicher Freude am Kulturstaat und am Einfluss der Kirche auf die Schule. Am ergibigsten sind die Quellen für Brugg (Schulordnung in den Beilagen). Den Trieb zu weiterer Ausbildung bekunden die Namen der zahlreichen Aargauer (S. 87—111), die an Universitäten bis nach Rostock übergegangen sind, um ihre Studien fortzusetzen. Ein Band zwischen Heimat und Fremde bildete der gegenseitige Austausch der Schulmeister, der noch heute nichts schadet. Der Aargau darf für diesen Beitrag zu seiner Schulgeschichte dankbar sein.

Egger, A., Dr. *Die Organisation der Studentenschaft.* Zürich, Orell Füssli. 26 S. 80 Rp.

Während sich alle Berufs- und Lebensalter vereinigen zu gemeinsamer Arbeit, geht an den Universitäten das zusammenarbeitende, fördernde Vereinsleben zurück. Kaum ein Zehntel der Studierenden gehört den farbentragenden Verbindungen an, und wie in deren Vereinigungen so fehlt auch in den zahlreichen andern Studentenverbänden das rechte Arbeitsleben. Indem Prof. Egger diese Schäden und ihre Ursachen, zunächst unter Berücksichtigung der Verhältnisse an der Universität Zürich, offen darstellt, weist er auf die grossen Aufgaben hin, die den Studentenverbindungen unter den Kommilitonen und im Universitätsunterricht zukommen sollten. Der Vortrag darf als die Einleitung eines Zusammenwirkens von Studierenden und Lehrern im Sinne der darin angedeuteten Richtlinien aufgefasst werden, und hat damit tatsächlich praktisches Interesse.

Neumann, E. *Wie ich mit meinen Jungen das „Glücks-Heim“ mir errungen.* Ein neuer Weg zum Eigenheim. Wiesbaden, Heimkultur-Verlagsgesellschaft. 56 S. mit 60 Abbildgn. 75 Pfg.

Mit handfertigkeitgeübten Knaben hat der Lehrer zu Königstein im Stappfbau ein kleines Haus — mit 1000 Mk. — errichtet, in dem seine Frau nun eine Haushaltungsschule führt. Neben dieser Darstellung tritt die Schrift für den Heimstätten-Selbstbau (Lehmdrahtbauten) und gefällige ländliche Bauten überhaupt ein. Zahlreiche schöne Abbildungen belegen den Text.

Blum, Ernst. *Notwendige Reformen im Geschichts- und Rechenunterricht.* Basel, 1917. Benno Schwabe. 78 S. Fr. 1.50.

Kritik regt immer zur Prüfung, zum Suchen des Bessern an. In den zwei völlig getrennten Arbeiten greift der Verfasser zwei Unterrichtsgebiete mit den einschlagenden Lehrplänen und Lehrmitteln (Basels) heraus, um sie kritisch zu betrachten und Neues wenigstens anzudeuten. Gegenüber dem Geschichtsunterricht, der von Morgarten, Sempach usw. erzählt, den Kindern fern liege, einen falschen Patriotismus erzeuge und was der Anklagen mehr sind, tritt er für kulturgeschichtliche Bilder und Betrachtungen ein, die er für Basel (3.—5. Schuljahr) und (6.—8. Schuljahr) für das weitere Schweizerland in Titeln umschreibt. Diese Forderungen sind nicht so ganz neu; sie in einem Lehrmittel auszugestalten, dass dieses über einen grösseren Kreis von Schulorten hinaus zusagt, dürfte nicht leicht sein. Dem ausgeführten Beispiel vom Henkergässli wird selbst der Verfasser einen mässigen ethischen Gewinn zuschreiben. Auch der kulturgeschichtliche Unterricht kann langweilig, sehr langweilig werden; es bedarf dazu, wie der Verfasser andeutet, recht guter Vorbereitung und vielen Sachmaterials. Auch da kommt ganz darauf an, wie man's macht; leicht könnte dieser Unterricht noch weniger anregend wirken als der „patriotische“ Geschichtsunterricht, der noch etwas ans Gemüt, nicht bloss an den Verstand sich wendet. Was der zweite Aufsatz gegen das abstrakte Rechnen, gegen das Rechnen mit grossen Zahlen, Brüchen, unpraktischen Beispielen sagt, regt wieder zum Nachdenken an und wird Bearbeiter von Rechnungsaufgaben vor manche Fragen stellen; aber auch da wird der Verfasser manche Schwierigkeit erst erkennen, wenn er die angedeuteten Sachkreise in einzelne Beispiele auflöst. Zu der Kritik einzelner Rechnungsaufgaben aus einem Rechnungsbüchlein

hätte auch der Mut gehört, das Büchlein zu nennen. Als kritische Beiträge zur Unterrichtsgestaltung verdienen die zwei Aufsätze ernsthafte Beachtung. I.

Deutsche Sprache.

Eschmann, Ernst. *Fäst im Hus.* Versli, Rätsel, Gschichtli und Stückli. Zürich, Orell Füssli. 102 S., Fr. 1.50, gb. 2 Fr.

Der Verfasser des „Zirkustoni“ fügt hier zu seinen Sammlungen „Weihnachten“ und „s Christkindli“ eine Reihe eigener Versen, Reime, Rätsel und Gespräche im heimelig einfachen Kinderton. Sie sind in Stoff und Form gut kindlich, wie sie auch aus Kindererlebnissen hervorgehen: Taufe, Schule, Verlobung, Geburtstag, Metzgete, Osterhas und Räbechilbi, wie Christkind und Neujahr klingen aus Kindermund wieder. Der leicht ins Ohr fallende Wortklang wird dieses Büchlein zu einem lieben Büchlein für die Mutter, die Kindergärtnerin und die Lehrerin der Kleinen machen.

Wiget, Dr. Wilhelm. *Die Laute der Toggenburger Mundarten.* VI u. 171 S. gr. 8° mit zwei Karten. Fr. 6.50.

Stucki, Dr. Karl. *Die Mundart von Jaun im Kanton Freiburg.* VIII u. 346 S. gr. 8°. 11 Fr. (Beiträge z. Schweizerdeutschen Grammatik IX u. X.) Frauenfeld, Huber & Co.

Beide Bände bilden die Fortsetzung der so notwendigen Ergänzung zum Idiotikon, bestehend in einer systematischen wissenschaftlichen Aufnahme unserer Mundarten, zunächst nach der lautlich-grammatischen Seite hin. Nach dem Abschluss des trotz des Krieges vorwärtsschreitenden Wörterbuches kann schliesslich auf Grund dieser grammatischen Vorarbeiten die eigentliche schweizerdeutsche Grammatik in Angriff genommen werden. Zu diesem Zwecke wurde das Gesamtgebiet in dialektisch zusammengehörige Bezirke geteilt, deren jeder einem linguistisch gebildeten Bearbeiter zugewiesen werden sollte. Die beiden letzterschiedenen Werke dieser Art liegen nun vor, das Resultat mühsamer und schwieriger Arbeit und grossen Fleisses. Auf die Besprechung der zwar verdienstlichen Ergebnisse der beiden Werke muss hier verzichtet werden, da sie wesentlich nur Interesse haben für den Fachmann. Dagegen sei auf einige Abschnitte allgemeinerer Natur aufmerksam gemacht. Wiget gibt S. 134 einen interessanten Überblick über die Besiedlungsgeschichte des Toggenburgs. Das obere Toggenburg zeigt noch Flurnamen von romanischem Gepräge, war also einst von Rätoromanen besiedelt. Wildhaus war bis 1484 nach Gams kirchgenössig und gehörte zum Bistum Chur; die rätschen Bewohner des Rheintals werden also das obere Talgelände des Toggenburgs nur zur Sommerszeit alpwirtschaftlich, also vorübergehend besiedelt und nur den Alpweiden, Bergen und Hügeln ihre Namen hinterlassen haben. Stucki, zwar St. Galler von Geburt, hat sich in die Geschichte und die Eigenart der isolierten Freiburger Talschaft Jaun mit Liebe eingearbeitet. Er gibt S. 1 ff., dann wieder S. 304 ff. sehr interessante geschichtliche und sprachgeschichtliche Ausführungen. Ein Kuriosum bietet die Angabe S. 9, dass im Jahre 1910, in einer Zeit, wo man fast überall mit Recht über zunehmende Überfremdung klagt, von den 802 Einwohnern sage 722, will sagen 90%, im Lande Jaun geboren waren und 779 oder 97% deutsch sprechen (auf nur 23 französisch Sprechende, will sagen 3% der Gesamtbevölkerung). **R. Sch. Rittershaus, Adeline, Dr.** *Allnordische Frauen.* Frauenfeld 1917, Huber & Co. 240 S. Fr. 4.50, gb. Fr. 5.50.

Nur eine gründliche Vertrautheit mit den nordischen Sagenstoffen vermochte die Einzelzüge zusammenzubringen, aus denen im ersten Teil des Buches (S. 1—88) das Bild der altnordischen Frau gewirkt ist. Kraft, Mut, Kampflust, Selbständigkeit sind Eigenschaften dieser Weib-Persönlichkeiten, die vor nichts zurückschrecken, wenn die Blutrache zu erfüllen ist. Heidnische Grösse eignet den Frauen wie den Männern der altnordischen Sagaliteratur. Das tritt uns in den (neun) Einzelgestalten deutlich entgegen, die in dem Hauptteil des Buches dargestellt sind. Es sind nicht sanfte Idealnaturen, wie man sie in der höheren Töchterschule schildert oder gelegentlich vorlebt, sondern die kraftvollen, rücksichtslosen, herben, fast gefühllosen Genossinnen

kampflustiger Wikinger. Ihre Gedanken- und Gefühlswelt mutet uns vielfach fremd an; aber die einzelnen Persönlichkeiten sind so scharf ausgeprägt, dass man Gestalten wie die weise Audr, die grause Gudrun Osvifrodottir, die stolze Sigridr nicht mehr vergisst. Es gehörte viel Darstellungskraft dazu, um die Bilder so treffend, eigentlich spannend zu zeichnen, dass sich das Buch mit ungebrochenem Interesse bis zu Ende liest; fast gestört haben uns einige fremdwörtliche Fassungen, statt deren ein deutsches Kernwort wirkungsvoller gewesen wäre und dem Inhalt näher gelegen hätte.

Aufsatz.

Schmieder, Arno. *Der Aufsatzunterricht auf psychologischer Grundlage.* 3. Aufl. Leipzig 1916, B. G. Teubner. 86 S. rt. Mk. 1.40.

Das Erlebnis macht der Verfasser zum Gegenstand des Aufsatzes; aber nicht in der Weise, dass er nur das Thema gibt oder auch das noch frei stellt. Er lässt die Schüler beobachten, urteilen, die Urteile in Verbindung bringen und — der Aufsatz ist da. Aufsteigend durch elf Stufen hindurch bis zur Abhandlung zeigt er an Beispielen, gelegentlich an ausgeführten Lektionen, wie er vorgeht, um den Stoff und für diesen die Form zu gewinnen. Das Schema Form, Farbe, Stoff kehrt etwas häufig wieder, und das Erzählende tritt vor der Beschreibung etwas zurück, auch wenn sich der Verfasser bemüht, das Nebeneinander in ein Nacheinander aufzulösen. Anregend ist das Büchlein doch namentlich in der Verwertung der Gedichte; etwas mehr Leben oder eine Ergänzung durch nicht vorbereitete Erlebnisse hätten wir der Beispielsreihe immerhin gewünscht. Der Lehrer wird sie aus den am Schluss gebotenen Themen aller (11) Stufen zu schaffen vermögen, wenn er die angedeuteten Lesestoffe (Gedichte) nur als Veranlassung zum selbständigen Aufsatz nimmt.

Dorenwell, K. *Der deutsche Aufsatz in den höhern Lehranstalten.* Ein Hand- und Hilfsbuch für Lehrer. Ausg. A in drei Teilen. 2. Teil. Entwürfe und ausgeführte Arbeiten für die mittlern Klassen (Untertertia bis Unter-Sekunda). 9. Aufl. Hannover, 1917. Carl Meyer. 520 S. gr. 8^o.

In der 9. Auflage sind neben kleinen Verbesserungen einige Aufsätze den Weltkrieg betreffend, aufgenommen worden; vielleicht hätte die Änderung noch etwas weitergehen dürfen. Eine Inhaltsangabe z. B. nach Freiligraths Wüstenritt verleitet zur Wiederholung der falschen Vorstellungen, die das Gedicht enthält. Nun, mag noch mehr als ein Thema in dem Buche dem einzelnen Lehrer nicht zuzusagen, unter den mehr als 350 Stoffen findet er doch manches, was ihm für seine Verhältnisse brauchbar erscheint, und anderes, das ihm zu weiterer Anregung dient. Der reichhaltige Stoff entstammt 1. der Sage und Geschichte, 2. der Naturkunde, 3. der Erdkunde, 4. der deutschen Lektüre, 5. der altklassischen Lektüre und 6. aus dem Leben; am Schlusse fehlen auch Geschäftsaufsätze nicht. Manche Stoffe können auf der Stufe unserer Sekundarschule verwendet werden.

Zur Zeitgeschichte.

Bächtold, J. M. *Zur Frage einer schweizerischen Kultur.* Vortrag. Kreuzlingen 1916, Dr. Honer. 23 S. 60 Rp.

Der Lehrer des Deutschen am Seminar zu Kreuzlingen wendet sich in diesem Vortrage, den er im staatsbürgerlichen Kurse zu Kreuzlingen gehalten hat, aufs entschiedenste gegen die Verschmelzung der durch unsere drei Landessprachen bedingten Geistesrichtungen zu einer einheitlichen schweizerischen Nationalkultur. Er sieht darin eine Gefahr für das Sprachbewusstsein, das auf diese Weise nirgends wurzeln könne. Wir alle kennen Miteidgenossen aus dem Berner Jura, die, zweisprachig, weder das Deutsche noch das Französische beherrschen. Der Reformgedanke Konrad Falkes bezieht sich aber auf die schweizerische Mittelschule; diejenigen, die zu Trägern der Kultur ausersehen sind, werden ihre Muttersprache nicht vernachlässigen, wenn sie die beiden andern Landessprachen verstehen lernen. C. F. Meyer hat seinen Stil am Französischen geschult. Mit jeder neuen Sprache erschliesst sich die Kultur eines Volkes. Die Tradition der Schweiz heisst nicht ängstliches Sichabsperren

gegen die Nachbarn; gerade durch die Bereicherung mit dem Fremden wird man sich seiner Eigenart bewusst. Es läge auch nicht in der Macht der Mittelschule, wirkliche Dreisprachigkeit zu erzielen; welcher Abiturient eines deutschschweizerischen Gymnasiums „spricht“ französisch? Es kann sich nur um ein Verstehenlernen von Sprache und Kultur handeln, und dieses Verstehenlernen ist für uns besonders wertvoll, weil es uns die Miteidgenossen näher bringt. Der Eifer lässt Herrn Bächtold unklar werden; denn er schliesst mit der Aufforderung an die Welschschweizer, deutsche Kultur aufzunehmen, und wie geschähe das anders als durch das Studium einer fremden Sprache? **H. H. Hofer, Cuno.** *Die Keime des grossen Krieges.* Zürich 1917, Schulthess & Co. 274 S. 5 Fr., gb. 6 Fr.

Wie in einer Tragödie sich Grösse und Schuld zur Katastrophe schürzen, so fügen sich in der Darstellung dieses Buches die Machtfaktoren zum Konflikt. Mit guter Einsicht in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und ruhigem Urteil untersucht der Verfasser die Gegensätze, aus denen die Situation erwuchs, „die von keiner Menschenhand mehr beherrscht werden konnte“. Personen treten zurück, und damit rückt die Betrachtung auf eine höhere Warte. Aus der Fülle der Tatsachen wird das Wichtigste hervorgehoben und in meisterhafter Zusammenfassung zum Gesamtbild gefügt. Nicht alle Ursachen des Krieges will der Verfasser enträtseln, sondern nur die Keime andeuten, aus denen sich das Unvermeidliche, der Krieg, ergibt. Wie sich aus dem Trieb der Selbsterhaltung der Staaten das Prinzip des politischen Gleichgewichts entwickelt, wie dieses durch das Nationalitätenprinzip erschüttert wird, wie die Allianzen sich bilden, die zusammenstossen müssen, das schildern die einleitenden Kapitel über die moderne Politik. Darauf wird untersucht, was jeder einzelne Staat beigetragen hat, um den Zunder zu häufen, den der 1. August 1914 in Flammen setzt. In gedrängten Zügen, die Hauptlinien scharf zeichnend, die Argumente mit gutgewählten Zitaten in mässiger Zahl belegend, entwickelt sich das Bild des enger und enger sich schürzenden Knotens bis zum Ausbruch der Katastrophe, die sich wie die Nemesis über das Welttheater stürzt. Kein Leser wird das Buch ohne tiefere Erschütterung aus der Hand legen. In seiner pragmatischen Darstellung ist es ein bedeutsamer Beitrag zur Zeitgeschichte. Indem der Verfasser die politischen und wirtschaftlichen Faktoren sprechen lässt, hebt er die Betrachtung hoch über die oft schnell fertigen Urteile, die sich nur an Personen halten oder durch Vorurteile getrübt sind.

Der neue Orient. Halbmonatsschrift für das politische, wirtschaftliche und geistige Leben im gesamten Osten. Berlin W. 50, Verlag Der neue Orient. 18 Mk.

Für die Zeitschrift steht ein grosser Stab von Kennern des Orients zur Mitarbeit bereit. Die beiden ersten Hefte bieten reichen Einblick in das wirtschaftliche, ethnographische und politische Leben des Morgenlandes. Eine politische Rundschau eröffnet jedes Heft. Artikel über das türkische Parlament, die französische Propaganda in der arabischen Welt, Sein und Werden der tatarischen Nation, Revision des chemischen Zolltarifs, Wiederherstellung des grossen Kanals in China, Türkei als Wirtschaftsfaktor, das Kalifat, Entwicklung der persischen Presse, Japanisch-amerikanische Annäherungsversuche, der Handel Indiens, Tunesische Phosphatvorkommen, Regierungsorgane des türkischen Reiches usw. orientieren über Vergangenheit und Gegenwart, über Strömungen und Ziele. Wirtschaftliche und politische Notizen des Tages kommen hinzu.

Menschen im Krieg. Europäische Bücher, herausgegeben vom Verlag Rascher & Cie., Zürich. 200 S. 3 Fr.

Die sechs Skizzen und Erzählungen, wohl von einem Österreicher verfasst, beleuchten Menschen und Ereignisse aus dem Krieg, den der Leser für immer ausgetilgt wünschen möchte. Es sind scharfe Streiflichter, und nicht leicht vergisst man die auftretenden Gestalten, von denen vielleicht der Exzellenzherr (Der Sieger) am wenigsten nach dem Leben gezeichnet ist. Welch ein Gegensatz zwischen dem Hauptmann Marschner, der seine Braven in den Tod führen soll, und seinem Leutnant Weixel, der rücksichtslos nur den Feind sieht. Wie ergreifend der arme Musikus, der

dem Wahnsinn verfallen, und dann das Ende des Kutschers Bogdan, den seine Marcsa flieht, weil sein Gesicht durch eine Granate verstümmelt ist. Jedes Bild ist eine flammende Absage an den Krieg mit seinen Unmenschlichkeiten und falschen Stimmungen, auch der Frauen.

Fernau, Hermann. *Durch! Zur Demokratie.* Bern-Bümpliz 1917, Benteli A.-G. 270 S., Fr. 3.90.

Das Motto „Die bürgerliche Verfassung in jedem Staat soll republikanisch sein“ (Kant) kennzeichnet den Standpunkt des Verfassers. Die Geschehnisse kommen dem Verlangen nach einer Demokratisierung Deutschlands entgegen; sie werden noch manches wandeln. Unerbittlich, mit allen Registern des Ernstes, der Ironie, des Hohnes über den deutschen Michel, die Professoren und die „Scheidemänner“ der Gegenwart zieht der Verfasser gegen die Dynastien und den Autoritätsglauben los, vor denen Deutschland nur durch eine Niederlage zur Freiheit gelange. „Besiegte Dynastien, siegende Völker.“ Das Heil sieht er in den vom Volk gewählten verantwortlichen Parlamenten; ob diese Krieg beschliessen, ficht ihn nicht an. An den ewigen Frieden glaubt er nicht, weshalb auch Fried sein Teil des Hohnes abkriegt. Ob der Verfasser, der in der Ferne sitzt, während sein Volk verblutet, der wahre Freund des Landes ist? Vor dem Krieg wäre das Buch eine Tat gewesen. Angesichts der „Deutschen Not“ wirkt vieles in dem Buch auch auf die Leser abstoßend, die grundsätzlich ein demokratisches Deutschland wünschen.

Stilgebauer, Edward. *Das Schiff des Todes.* Roman a. d. Weltkrieg. 2. Aufl. Olten, W. Trösch. 326 S. 5 Fr., gb. Fr. 6.50.

Etwa 350 Auflagen (auf einen Band berechnet) hat das deutsche Volk dem Verfasser von Götz Krafft weggelesen. Mit den neuesten Büchern, dem Inferno und dem Schiff des Todes wird ihm anderer Zeugen Gunst werden. Der erste Teil des vorliegenden Buches umgibt den Untergang der Gigantic mit den Arabesken eines Sensationsromans. Eine reiche Amerikanerin wird die Gattin eines englischen Lords und findet mit dem Schiff den Tod, das ein abgeblitzter Kapitän versenkt. So weit zeigt sich Stilgebauers starke Romankunst, die in dem Propheten der Christian Science, der auf dem Schiff eine Rolle spielt, sich vor dem Bigottismus verneigt. Die Wahnbilder des kranken Kapitäns, die den zweiten Teil des Buches ausmachen und die Schreuslichkeiten des Krieges spiegeln, sind offensichtlich gegen des Verfassers eigenes Volk gerichtet, und damit spricht sich der Verfasser auch sein Urteil; aber das Buch wird „ziehen“.

Religion.

Stiller, Otto. *Luther und Zwingli.* Eine kirchengeschichtliche Studie. Gotha, E. F. Thienemann. 32 S. Fr. 1.10.

Das wichtigste geschichtliche Ereignis unserer ganzen nachchristlichen Zeit ist ohne Frage die Reformation. Luther und Zwingli sind die Höhepunkte des deutschen Geistes jener Epoche. Eine gerechte Schätzung Zwinglis als einer Luther würdig zur Seite stehenden religiösen Persönlichkeit wird am besten gefördert, wenn beider Reformatoren innere Entwicklung und die Erwerbung ihres geistigen Besitztums nachgewiesen und verglichen wird. Der Verfasser versucht dies in lichtvoller und überzeugender Weise, um zum Ergebnis zu kommen, dass Zwingli im Vergleich mit Luther und seinem fast ausschliesslich religions-theologischen Interesse dastehet als eine vorwiegend prophetische, durch und durch auf die Lösung der kirchlich-sozialen Probleme gerichtete Gestalt.

Thrändorf, E. *Luthers Katechismus.* Dresden-Blasewitz 1913, Bleyl & Kämmerer. 11 S. 20 Rp.

Dieses Lehrmittel dürfte für uns Schweizer praktisch kaum in Betracht fallen. Es führt zu jedem Artikel des kleinen Katechismus Luthers die einschlägigen Bibelabschnitte an und ermöglicht so einen Katechismusunterricht auf biblischer Grundlage.

Lehmensick, Fritz. *Anschaulicher Katechismusunterricht: Gesetz. Die zehn Gebote.* 1. Teil: 1.—5. Gebot. II. 6.—10. Gebot. (Koehlers Lehrerbibliothek Bd. 12 u. 13.) Leipzig 1915, K. F. Koehler. 222 und 204 S. Je Fr. 5.20.

Nirgends mehr als im Religionsunterricht hängen Gang und Erfolg von der persönlichen Anteilnahme des Lehrers

und Schülers ab. Jede schriftliche Behandlung steht hinter dem mündlichen Ausdruck weit zurück; daher ist ein Buch wie das vorliegende wohl zu studieren, um gebotene Anregungen zu verwerten, gegebene Erzählungen, Gedichte zu benützen, aber der eigentliche Aufbau und Gedankenaustausch muss selbständig von innen heraus erfolgen. Das Buch will ein Hilfsmittel sein zur Gewissensschärfung. Die Grundlegung ist biblisch, Ausgestaltung und Anwendung ziehen literarische und geschichtliche Stoffe und das Leben herbei. Sehr stark und für deutsche Schüler wirksam, für unsere Verhältnisse zu weitgehend, ist zum fünften Gebot der Krieg herbeigezogen. Hierüber, wie über manche Einzelheit wird der Leser sich mit dem Verfasser auseinanderzusetzen haben; er muss von vornherein dem Buche selbständig gegenüber treten und seine Verhältnisse im Auge halten. — In derselben ausführlichen Weise, sich auf Bibelstellen stützend und Stoffe aus dem Leben herbeiziehend, führt der Verfasser die Behandlung der zweiten Hälfte des Dekalogs durch. Er bietet damit eine Wegleitung, die dem Religionslehrer willkommen sein wird. Die Auswahl und Beschränkung des Stoffes, wie die Anpassung an die Schulstufe hat sich dieser selbst zurechtzulegen.

Lehmensick, Fritz. *Kernlieder der Kirche in Stimmungsbildern.* 2. Aufl. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. 170 S. gr. 8° Fr. 3.50 und Fr. 4.25.

Kirchenlieder sind religiöse Lyrik, und für die sind Schüler nicht so leicht zu gewinnen. Da versucht der Verfasser, aus der Zeit und dem Leben des Dichters oder aus biblischem und kirchengeschichtlichem Stoff ein sorgfältig ausgeführtes Miniaturbild zu gestalten, aus dem dann das Lied als ein natürliches Zeugnis lebensvoll und selbstverständlich herauswächst, das keine Erklärungen mehr nötig macht und der Teilnahme des Schülers gewiss ist. Manches Beispiel (z. B. Lieder aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges) ist trefflich gelungen; bei andern ist er der Gefahr nicht ganz entgangen, dass die Einleitung allzu selbständig wird neben dem Lied und so das diesem gelten sollende Interesse verschlingt; da nimmt man dann lieber ohne Umweg das Lied selber vor. Aber der Grundgedanke des Buches ist gut und macht Mut zu eignen Versuchen. *Bg.*

Reukauf, Dr. A. und Heyn, Prof. E. *Biblische Geschichten mit Bildern.* Leipzig, E. Wunderlich. 118 S. Fr. 1.65.

Zu den gediegenen Präparationen der beiden bekannten Verfasser bekommen wir hier ein hübsch ausgewähltes Textbuch. Etwas Neues sind die Bilder: teils die in klassischer Manier von Schnorr von Carolsfeld, teils realistisch gehaltene von R. Schmauk. Diese sind nicht überall gleich kräftvoll, dafür kulturhistorisch gut und im ganzen recht anmutend.

Reukauf und Heyn. *Lesebuch aus dem Alten Testament* (Leipzig, Wunderlich, 93 S., gb. 60 Pf.) und **Meltzer, Dr. H.** *Lesestücke aus den prophetischen Schriften des Alten Testaments.* Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. 88 S. kart. 50 Pf.

Beide Autoren geben in historischer Reihenfolge eine Anzahl der für den Unterricht geeignetsten Stücke des Alten Testaments wieder. Treffliche Erläuterungen findet der Lehrer in den entsprechenden Präparationen.

Richberg, G. *Religiöses Leben.* Handbuch für den Religionsunterricht. 1. Teil: Altes Testament. Halle a. S., H. Schroedel. 266 S. Fr. 4.70.

Was der Titel sagt, hält der Verfasser. In einer beidenswert frischen und zugleich modernen Art werden da eine Anzahl biblische Geschichten behandelt. Nur ein paar Seiten irgendwo in diesem Buch gelesen, rütteln einen wieder auf, so dass man aus dem eignen ausgefahrenen und langweiligen Geleise einfach heraus muss!

Schäfer, H., Dr. med. *Niedergang und Erhebung der Menschheit.* Berlin W., Ernst Hoffmann. 200 S. 4 Fr.

Der Gottesglaube ist ein ewiges Recht der Menschheit. Da knüpft die Religion als souveräne Macht an. Mit dem Gottesglauben verliert die Moral ihre Zügel bei den geistig und sittlich Unmündigen. Von diesem Standpunkt aus kämpft der Verfasser gegen die Entwicklungslehre und den Monismus wie gegen Auswüchse des modernen Lebens in Kunst, Literatur und Sitte, oft mit mehr Eifer als Logik.